

# Für die Praxis

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **38 (1933-1934)**

Heft 24

PDF erstellt am: **20.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

Berufliche Ausbildung im angeführten Sinne beeinträchtigt keineswegs das Ideal der höchsten Lebenserfüllung durch die Ehe, das bestehen bleibt, wenn sich auch die Ansichten im einzelnen wandeln. Sie gibt aber auch ausser der Mutterschaft Befriedigung, Liebenswürdigekeit und Herzensgüte und wir können nur wünschen, dass zukünftige Gesetze in unserem ganzen Lande einen Fortschritt in dieser Richtung ermöglichen.

M. P.

## Für die Praxis.

### Turnlektion für die Elementarschule.

Im Anschluss an einen Besuch im Zoologischen Garten (Tierschau).

1. Marschieren in Zweier- und Viererreihen. Halt und Ueberschreiten der Strasse. Vor dem Zoo Einerreihe und numerieren. Marschieren durch einen Barren (Kontrollrad).

2. Aufstellen vor der Sprossenwand (hochgestellte Barren, Reck, Gartenzaun). Ueber den Zaun gucken, sich tüchtig strecken. (Rumpfstrecken mit Zehenstand.) Unter dem Zaun durchgucken. (Rumpfbeugen mit Kauern.)

3. Sprossenwand hinauf- und hinunterklettern. Aeffchen hängen sich an einem Arm auf. (Hang an der Sprossenwand, zuerst beidhändig, dann einhändig.)

4. Freudiges Hüpfen. Sitzen auf dem Boden: Aeffchen kratzen sich mit der linken Hand, mit der rechten Hand. Purzelbäume aus dem Hock. Aeffchen betrachten ihren Fuss. (Im Sitzen Beinheben links mit Hilfe der Arme bis zum Gesicht, ebenso rechts.) Klettern wie ein Aeffchen an den Stangen.

5. Wie ein Strauss rennen, möglichst lange Schritte. Hüpfen wie ein Känguruh. Schlängeln (Einerreihe, Hände dem Vordermann auf die Schultern legen. Führer geht in Schlangenlinie.)

6. Lauern wie eine Wildkatze: Katzenbuckel. (Kauern, Kniestrecken mit Aufstützen der Arme.) Storchengang (Schreiten mit hohem Knieheben). Flügelschlag der Störche. Vierfüssergang auf der Schwebekauke. Kamelritt (Führer, Kamel und Reiter; die Rollen werden gewechselt).

7. Wettlauf der wilden Tiere im Kreis, entsprechend dem Nummernwettlauf. Statt der Nummern erhalten die Schüler Tiernamen, z. B. Tiger, Löwe usw. Alle Tiger laufen.

Weitere passende Spiele: Fuchs aus dem Loch. Fuchs und Hennen. Chummer wänd go Beerisueche... Hühner verkaufen. Vogel aus dem Nest. Abmarsch mit Singen: Alle Vögel sind...

B. S.

### Unseres Herrgotts kleine Dienstleut (Lektionskizze).

Nach schönen Ferientagen sitzt das junge Volk wieder in der Schule. Ein Teil dessen, das die Augen in freier Natur getrunken haben, harret der sprachlichen und erzieherischen Verarbeitung.

Ein Büschel leuchtenden Goldballs, ein Strauss dunkelglühender Dahlien, Zweiglein lilafarbiger Erika und solche des Eibenstrauches, besetzt mit jenen Beeren, die von innen her in saftigem Rot zu leuchten scheinen, sind sichtbare Grüsse aus dem Sommerland. Diese Beeren, der merkwürdige Schmuck des mit weichen Nadeln besetzten Strauches, führen uns dazu, auch von andern Beeren zu reden, neigen sich doch Eberesche, Holunderstrauch, Brombeerbüsche unter der Last ihrer leuchtenden Früchte.

Um später die Beeren malen zu können (sie sind einladende Vorlagen für

die Malerei) betrachten wir sie genau, wie auch ihre Anordnung an den Zweigen und Stielchen.

Dann finden wir, dass die verlockende farbige und fleischige Hülle Samenkörnlein umschliesst, und wir bedenken, dass, indem wir die Beeren essen, eine Menge dieser Samenkörner nicht den Weg zur Erde finden, wo sie keimen und heranwachsen könnten zu neuen Sträuchern. Das führt uns weiter zum Nachdenken darüber, ob nicht doch ein Teil der in den Beeren eingeschlossenen Samen fortgetragen werde und zum Keimen gelange.

Ob vielleicht der Wind dies besorge?

Die Kinder kommen bald darauf, dass ja auch viele Vögel Kostgänger seien bei den Beerensträuchern, dass sie wohl im Schnabel mal eine Beere forttragen und sie unterwegs fallen lassen. Dass dann dem zur Erde gelangten Samen vielleicht der Saft des Fruchtfleisches zur ersten Nahrung diene.

An den Stellen, an denen die Vögel ihre « kalkfarbenen Urkunden » liegen lassen, bleiben auch Samenkörner in « geschützter Umgebung » zurück, und es besteht die Möglichkeit ihres Keimens und Wachsens. Dann betrachten wir aus der wunderschönen Vogelbildersammlung Ph. Robert, die in grosser Naturtreue auch den Lebenskreis, den Futterplatz der Vögel zeigen, die Bilder: Bergfinken im Vogelbeerbaum — Wacholderdrosseln, eifrig nach Beeren pickend — Kirschkernebeisser bei « harter » Arbeit.

Uns kommt zum Bewusstsein, dass die also schnabulierenden Vögel eigentlich des Herrgotts Dienstleute sind, die ihm helfen, die Samen zur Verbreitung der Beerensträucher dahin und dorthin zu tragen. In der Tat bekommen sie von ihm auch gleich den Lohn in Gestalt des süssen Fleisches der Beeren; ja die Amseln, die sonst Fleischfresser sind, setzen sich zur Beerenzeit als Mitarbeiter an den Vegetariertisch.

Im Anschluss an diese Betrachtungen sagen wir nochmals die ersten Verse von Hebels Liedlein vom Kirschbaum auf, das in so köstlicher Weise vom *Bienlein* erzählt, wie es aus den weissen Blütenschüsselchen den Morgenkaffee trinkt und — auch in des Schöpfers Auftrag — den Blütenstaub von Blüte zu Blüte trägt. Die Bienen, die Schmetterlinge und die beerenpickenden Vögel sind also jede mit besonderer Mission, unseres Herrgotts Angestellte und dienen ihm ums tägliche Brot.

Und wir Menschen? frage ich die Kinder.

Wir wollen uns von den Bienen und Vögeln nicht beschämen lassen, sondern *auch* seine Dienstleute sein, aber nicht, ohne dass wir's wissen, sondern, weil wir's freudig *wollen*.

L. W.

### **Familie Fliegenschnäpper (Naturbeobachtung).**

Die mit wildem Wein überwachsene Ecke einer Holzveranda guckt in mein Fenster im Ferienheim Felseck. Und ein hoher Apfelbaum streckt einen schwer beladenen Ast herüber. Wie im Traum drängen sich sechs Apfelköpfchen unter schützendem Blätterbüschel zusammen, Bäckchen an Bäckchen, Schnuffnäschen neben Schnuffnäschen. Nicht der Sturmwind der letzten Nächte, nicht der rauschende Regen von gestern hat vermocht, sie aus ihrer Ruhe zu stören, nicht einmal das Eichhörnchen, das im morgendlichen Halbdunkel über den Ast hinweg auf mein Fenstergesimse geturnt hat, vermochte die Schläfer zu wecken.

Zwischen hohen Wipfeln von Tannen, Kiefern, Laubbäumen aller Art sehe ich weites Schwemmland des Rheines sich in den Bodensee hinausdehnen, und

oftmals in schlafloser Nachtstunde schaue ich hinüber nach dem andern Ufer, von dem die Lichter der Inselstadt Lindau grüssen, und wo von bewaldeten Hügeln des deutschen Landes hin und wieder ein heller Schein aufzuckt. Wieviel Menschen- und Völkerschicksal deckt die Nacht, die nun über den Landen liegt, für ein paar Stunden freundlich zu, bis dort über der nordöstlichen Ecke des Bodensees am grauverhangenen Himmel ein schmaler roter Streifen hervortritt. Da schreckt mich Familie Fliegenschnäpper mit eindringlichem sit -z-z, sit -z-z-z aus meinem Denken. Sie bewohnt ein feingeflochtenes, halbkugeliges Nestchen, das sicher in eine Astgabel des wilden Weins und unter die Brüstung und das Vordach der Veranda gebaut ist. Die grünen Blätter der wilden Rebe bilden die Schutzvorhänge vor dem niedlichen Geheimnis.

Vor drei Wochen, als ich ankam, da lagen fünf Eilein im Nest und Papa und Mama Fliegenschnäpper haben wohl abwechselnd das Geschäft des Brütens und des « Fliegenschnappens » besorgt. Papa Fliegenschnäpper hat damals sogar Zeit gefunden, seinem Weibchen manch kunstvolles Trillerchen vorzusingen. Jetzt höre ich nur noch besorgte Warnrufe vom nahen Apfelbaum her: Zitä, zitä, z-z-z-z.

Ein Spiegelmeislein treibt sich wo in der Nähe herum und lässt sein mutwilliges Zigägä hören, bis das Lachen eines Spechtes, der dem nahen Tannenwald zufliegt, die kleine Gesellschaft erschreckt und zum Schweigen bringt.

Eines Tages gucken vier Schnäblein aus dem Neste der Familie Fliegenschnäpper. Mama Fliegenschnäpper ist entrüstet über meine Zudringlichkeit, sie schimpft nach Noten aus dem Apfelbaum herüber und Pappachen würde ihr sicher helfen dabei, wenn er nicht sein wunderfeines Schnäbelchen so voller Fliegen und Mücken hätte, dass er nicht einmal « pip » sagen kann.

Doch da kommt neuer Besuch. Das Spiegelmeislein hat die Kinderstube der Familie Fliegenschnäpper entdeckt — es spaziert auf der Brüstung der Veranda und äugt nach dem Nestchen hinunter. Ob es sich als Patin für die vier jungen Schnäpperchen anbieten will, oder ob es Schlimmes im Sinn hat?

Jedenfalls ist Papa Fliegenschnäpper nicht erbaut über den Besuch, er begrüsst ihn mit gesträubten Kopffedern, mit schlagenden Flügeln und hochgezogenen Füsschen.

Was weiter geschah, entzog sich meiner Beobachtung, und ich will auch keinen Verdacht aussprechen gegen das Meislein, trotzdem später nur noch drei Fliegenschnäpperchen im Nestlein sitzen.

Immerhin, wenn ich frühmorgens das schadenfrohe « Zigägä » im Apfelbaum hörte und das warnende « Sz, sz, sz » der Fliegenschnäpper, dann habe ich dem Meislein mit einem Tuch deutlich zum Rückzug gewunken, habe auch zu weiterer Warnung meinen grossen schwarzen Hut am Fensterbalken baumeln lassen.

Nun glaube ich, hat die Familie die grössten Gefahren überstanden. Die Stimmen der Kleinen heischen energisch Atzung. Es scheint mir sogar, dass Papa und Mama Fliegenschnäpper die Kinder absichtlich etwas lange auf den folgenden « Gang » warten lassen. Soll das vielleicht als Anregung dienen, dass sie bald selbst ausfliegen, um ihr Brot zu suchen?

Die gewaltige Arbeitsleistung der Familie Fliegenschnäpper verpflichtet mich jedenfalls zu grossem Dank; denn mein Zimmer blieb fast die ganze Zeit frei von summendem und stechendem « Geflügel ». Heute früh allerdings hat sich infolge des verminderten Eifers des Pärchens ein sorgloser Mückenschwarm

vor meinem Fenster angesiedelt. Meine Stirn aber ist mit zwei roten Flecken geziert, die ich einem der Blutsauger zu verdanken habe.

Am gleichen Tag, da ich den letzten Blick auf Wald und See und Inselstadt geworfen habe, ist auch Familie Fliegenschnäpper vom trauten Felseckchen weggezogen. Nur das kunstvolle leere Nestchen erinnert an das liebeliche Geheimnis und an meine liebe Nachbarsfamilie « Fliegenschnäpper ».

---

## MITTEILUNGEN UND NACHRICHTEN

---

**Schweizer-Sektion des Weltbundes für Erneuerung der Erziehung.** *Einladung zur Tagung in Zürich, den 3. und 4. November 1934.*

*Samstag, 3. November*

Ankunft der Züge von Romanshorn und St. Gallen 11.26 Uhr, Basel 12.32 Uhr, Genf und Bern 12.32 Uhr, Chur 12.53 Uhr, Lugano 13.11 Uhr. Bezug der Quartiere im Hotel « Stadthof », Waisenhausstrasse 13 (beim Hauptbahnhof).

12.45 Uhr Gemeinsames Mittagessen im Hotel « Stadthof ». Begrüssung der Teilnehmer.

14 Uhr Besammlung vor dem Hotel « Stadthof ». Fahrt mit Autos zum Kindergartenhaus Wiedikon, Centralstrasse 105 in Zürich 3 und zum Schulhaus « Waidhalde », Wibichstrasse (dieselbst Besichtigung einer Schülersammlung). Die Kosten der Fahrt werden von der Stadt Zürich getragen.

Zirka 16.30 Uhr « Das Bewegungsprinzip ». Unterrichtsbeispiele von Frau Erika Bebie-Wintsch (Schulhaus « Waidhalde »).

Zirka 17 Uhr « Vom Schulgesang zur Schulumusik ». Schülervorführung von Fräulein Frieda Ehrismann, Herrn Rudolf Schoch und Herrn Hans Leuthold (Schulhaus « Waidhalde »).

19 Uhr Gemeinsames, vom Schulamt der Stadt Zürich den Sektionsmitgliedern offeriertes Nachtessen im Hotel « Sonnenberg », Aurorastrasse 98, Zürich 7.

20 Uhr Beginn der Sitzung (ebendasselbst). *a)* Geschäftliches; *b)* Tagungsthema « *Lehrerfortbildung* ». 1. Votum: Herr Prof. Pierre Bovet, Genf; 2. Votum: Herr Stadtrat Jean Briner, Zürich; 3. Votum: Herr Werner Schmid, Zürich; *c)* Diskussionen.

*Sonntag, 4. November*

8—9 Uhr Gelegenheit für Interessenten zur Besichtigung des Gewerbeschulhauses, Ausstellungsstrasse 60, Zürich 5 (Tram Nrn. 4 und 12).

9 Uhr Sammlung aller Teilnehmer im Vortragssaal des Kunstgewerbemuseums (Gewerbeschulhaus), Ausstellungsstrasse 60, Zürich 5 (Tram Nrn. 4 und 12).

9—12 Uhr Fortsetzung der Verhandlungen: *a)* Diskussion über das Thema « *Lehrerfortbildung* » mit abschliessendem Votum von Seminardirektor W. Schohaus; *b)* Bericht von Herrn Prof. Pierre Bovet über seine Eindrücke von der Konferenz des Weltbundes in Südafrika im Juni dieses Jahres.

12.30 Uhr Mittagessen im Restaurant « Strohhof », Augustinergasse 3 in Zürich 1 (Eingang auch von der St. Peterstrasse her).

Ab 14 Uhr Gelegenheit zum Besuch des *Kunsthauses* (Tram ab Paradeplatz Nrn. 5, 8 und 9); des *Pestalozzianums*, Beckenhofstrasse 33 (Ausstellung « *Um unsere Muttersprache* »), Tram Nrn. 1, 7 und 10 bis Hauptbahnhof (Umsteigen), von hier mit Linie 14 bis Beckenhof; des *Schweizerischen*